



»Und klingt Liebe nicht nach einer eigentümlichen Person?  
Würdest du sie zähmen wollen?«

Dóri Varga

*aki*

Das erste Programm  
Herbst 2021



Dorothy Gallagher  
Deborah Levy  
Jamaica Kincaid  
Audre Lorde  
Dóri Varga



Das Cover der ersten AKI-Vorschau ist von Annelies Štrba fotografiert.  
Auf die Frage, woran sie jetzt arbeitet, schreibt sie: »Ich möchte den geheimnisvollen Koffer in mir immer weiter öffnen – in eine wunderschöne magische Zeit.«

Liebe Buchhändlerinnen, liebe Buchhändler – and everyone beyond,

wie schön, dass wir uns hier begegnen können. Danke von Herzen für das Interesse am ersten AKI-Programm. Persönliche Geschichten, der subjektive Charakter von Erinnerungen, ein wirkliches Gespräch interessieren mich – immer schon. Ich möchte erfahren, was mein Gegenüber stark gemacht hat, was wehgetan hat und ob das das Gleiche ist. Ich möchte wissen, welcher Rat ihrer Mutter sie begleitet. Ich möchte wissen, was sie zu der Person gemacht hat, die sie heute ist. Der AKI Verlag, der mit Memoirs und Essays, mit mutiger Literatur und einem Gedichtband startet, ist auch ein Teil meiner Suche.

»Your new life is going to cost you your old one.  
It's going to cost you your comfort zone and your sense of direction.  
It's going to cost you being liked and understood.«

Wir können die Leben anderer nicht kennen oder verstehen, aber wir sind eingeladen hinzuschauen. Bücher helfen uns dabei und vergrößern unseren eigenen Kosmos. Unsere Lebenserfahrungen sind so verschieden wie die Sternkonstellationen im Universum, kein Lebensweg ist mit dem anderen zu vergleichen. Mich interessieren die beweglichen Grenzen zwischen dem Inszenierten und dem Dokumentarischen. Wahrhaftigkeit kommt vor Wahrheit. Auf ganz unterschiedliche Weise erzählen die fünf Autorinnen des ersten AKI-Programms ihre Geschichte, und durch ihre Ehrlichkeit und ihr Talent wird das Persönliche universell. Diese Bücher dürfen lebenslange Begleiterinnen und Freundinnen werden, weil sie uns vertrauensvoll und großzügig von dem erzählen, was schmerzt, vom Fremdsein in der eigenen Familie, vom Tod des Bruders oder Mannes, von der komplizierten Beziehung zur Mutter oder der Angst vor dem Sterben und dem Trotzdem. Sie erzählen vom Aufgehobensein, von Identitäten, die man immer wieder neu denken und konstruieren darf, von der Kraft des Gebärens (von Kindern, aber auch von Kunst), der Wildheit der Welt, aber auch von innerer Ruhe.

»And instead of being liked, you're going to be loved.  
Instead of being understood, you're going to be seen.«

Fünf Frauenleben widmet sich das erste AKI-Programm, und das ist kein Zufall. »If we don't read books by women, we're missing essential data«, sagt Deborah Levy. AKI ist aber kein Verlag, der einen programmatischen Ausschluss hat. Es geht immer um einen ganz eigenen Blick auf die Welt und das Suchen einer entsprechenden Sprache. Jede Autorin steht dabei visuell im Austausch mit einer Künstlerin; so sind die Cover von JEB, Cassi Namoda, Nicole Mangiola, Lina Scheynius und Annelies Štrba gestaltet.

Diese fünf Bücher haben meinem Leben so viel geschenkt, und ich hoffe, Ihnen und vielen weiteren Menschen wird es auch so gehen.

Alles Liebe,  
Ann Kathrin Doerig

PS.: In der Mitte dieser Vorschau finden Sie ein Audre-Lorde-Poster!

Zitate von Brianna Wiest



© Lina Schejnyus

»In meiner Kindheit gab es bei uns zu Hause keine Schreibmaschine. Wer etwas aufschreiben musste, nahm einen Stift zur Hand. Meist war das meine Mutter. Fast jeden Nachmittag saß sie am Küchentisch und schrieb dem ein oder anderen ihrer vielen Freunde und Verwandten einen Brief mit Neuigkeiten von der Familie ... Nachdem ich zu Hause ausgezogen war, schrieb sie mir. Ihre Handschrift ist mir so vertraut wie ihr Gesicht; ich hätte sie im Traum erkannt, so wie wenn ich träume, dass ich Post von ihr bekomme. Den Brief lese ich offenbar nie; der Anblick meines Namens auf dem Umschlag in ihrer Handschrift reicht.

Noch bevor Mama und ich aus dem Staunen herausgekommen waren, verdiente ich meinen Lebensunterhalt, indem ich Sachen schrieb, die mit meinem eigenen Namen unterzeichnet waren.

Natürlich hätte ich mich Autorin nennen können. Aber wir waren Leserinnen, meine Mutter und ich, und die Latte hing hoch. Tolstoi, Dickens, Dostojewski, George Eliot – das waren Autoren. Was blieb da für mich übrig?

›Was macht die Kleine jetzt?‹, fragten die Freundinnen meiner Mutter.

›Ach‹, sagte meine Mutter, ›sie macht was bei irgendeinem Magazin.‹

›Was machst du beruflich?‹, fragtest du mich, als wir uns kennenlernten.

›Ach, ich recherchiere gerade für ein Buch über einen Anarchisten.‹

›Das heißt, du bist Rechercheurin?‹

›Na ja, nein. Genau genommen recherchiere ich für mein eigenes Buch.‹

Du warst ziemlich streng. ›Du schreibst ein Buch? Na dann sag doch, dass du schreibst.‹

Nur wenige Monate später packte ich die Royal, meine Kleidung und ein paar Möbelstücke zusammen und zog nach Uptown, um für die nächsten dreißig Jahre mit dir zusammenzuleben. Lange genug, um die Royal auszumustern und mit dem Computer umgehen zu lernen. Lange genug, um deine Töchter groß werden und eigene Söhne und Töchter bekommen zu sehen.

Vor so vielen Jahren sagtest du, ich schreibe. Ich beschloss, dir zu glauben. Seitdem warst du mein erster Leser. Ich habe immer gewartet, um deine Meinung zu hören. Ich warte noch immer.«



© Lina Schejnyus

Dorothy Gallagher

*Und was ich dir noch erzählen wollte*

»Das ist ein sehr schönes und trauriges Buch. Es handelt von lauter Sachen, die Dorothy Gallagher ihrem 2010 gestorbenen Mann noch erzählen wollte. So erzählt sie es ihm eben jetzt.«

Johanna Adorján



© Lea Silvestri

Dorothy Gallaghers Ehemann starb 2010. Jahrelang litt der Publizist und Verleger Ben Sonnenberg an Multipler Sklerose, war zuletzt beinahe vollständig gelähmt, doch sein wunderbarer, spielerischer Geist blieb ungetrübt. In *Und was ich dir noch erzählen wollte* bewegt sich Gallagher frei assoziierend zwischen Gegenwart und Vergangenheit, beschwört die gemeinsame Zeit mit ihrem Mann, seine letzten Tage, das Leben nach seinem Tod – allein, und in Gedanken doch immer bei ihm, in einer Welt, die heimgesucht wird von Erinnerungen, Erinnerungen, die ihr zugleich oft Trost bedeuten. Offen und unprätentiös spricht sie über die kleinen Dinge ihres Alltags in New York, den Umzug in eine neue Wohnung, wie sie sich dort einrichtet, auf der Dachterrasse Tomaten zieht, ihre zwei Hunde und die Katze Bones, wie sehr ihr die eleganten Anzüge ihres Mannes fehlen, aber auch seine zärtlichen, sehr britischen Liebesbekundungen. Gallaghers Mutter, am Ende besiegt von der Demenz, ist auch da, zusammen mit vielen Freunden, einer alten Schreibmaschine und einem Foto, nie aufgenommen, aber umso bedeutsamer für Gallaghers Beziehung zu ihrem verstorbenen Mann. Was Dorothy Gallagher hier erzählt, mag gewöhnlich erscheinen, doch wie sie es tut, lakonisch und tiefgründig, ist einmalig. Dieses schmale, zutiefst berührende Buch entfaltet die Beziehungsgeschichte eines Paares, Logik und Mysterium ihres Zusammenseins, erzählt von unheilbarem Verlust und unendlicher Liebe und destilliert so die Essenz des Lebens.

**DOROTHY GALLAGHER** wurde 1935 als Tochter russisch-jüdischer Emigranten in New York geboren. Die Welt ihrer Kindheit in Washington Heights war bunt und wild: Im Wohnzimmer hing ein Porträt von Lenin, den sie für ihren Großvater hielt. Obwohl ihre Eltern größte Vorbehalte gegen alles Bourgeoise hatten, wurde die kleine Dorothy für Partys bei Macy's eingekleidet. Behalten durfte sie die Kleider natürlich nicht, nach der Party wurden sie wieder zurückgebracht. Ihr Studium konnte Gallagher nicht beenden, weil sie vom College geschmissen wurde. Eine ganze Weile schrieb sie Artikel über die Welt der Reichen und Schönen, um sich finanziell über Wasser zu halten, ehe sie schließlich Redakteurin beim Magazin *Redbook* wurde und als Journalistin reüssierte. Später machte sie sich selbstständig, schrieb u.a. für die *New York Times* und *Grand Street*. Zu ihren Büchern zählen das Memoir *Life Stories*, *Hannah's Daughters*, ein Bericht über eine matrilineale Familie, und *All the Right Enemies*, die Biographie des italienisch-amerikanischen Anarchisten Carlo Tresca.

»Dorothy Gallagher erzählt wunderbar von den wissenswerten Dingen. Dieses Buch bricht mir das Herz.«

Susan Minot



Übersetzt von  
**MONIKA BAARK**

**LINA SCHEYNIUS**, 1981 in Vänersborg, Schweden, geboren, hat das Coverbild für *Und was ich dir noch erzählen wollte* fotografiert. Sie macht atemberaubende Aufnahmen von Akten und Stillleben sowie Selbstporträts. Ihre Fotografien fangen Facetten von Intimität und Schönheit ein, die gewöhnlich verborgen bleiben, wie herausgerissene Seiten aus einem Tagebuch. Manchmal leuchtend, dann wieder verschwommen – immer intensiv und zum Nachdenken anregend –, lesen sich ihre Bilder wie Poesie. Scheynius' Ästhetik vermittelt unumstößliche Wahrheiten und offenbart das Zarte, das gesehen zu werden verdient. Ihre Bilder wurden weltweit in zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen gezeigt. Für das Jahr 2012 übernahm Scheynius die wöchentliche Bildkolumne im *ZEITmagazin* von Jürgen Teller. Lina Scheynius lebt und arbeitet in London, und ihre Lieblingsblume ist die Holzanemone.

**Dorothy Gallagher**  
*Und was ich dir noch erzählen wollte*

Originaltitel: *Stories I Forgot to Tell You*  
Aus dem amerikanischen Englisch von Monika Baark  
ca. 128 Seiten • Gebunden  
Format 11,8 x 18,5 cm  
ca. € (D) 20,- • ca. sFr 27,- • ca. € (A) 20,60  
ISBN 978 3 311 35002 6 • Auch als E-Book  
WG 1112 • 14. Oktober 2021



Deborah Levy  
*Landschaft verschluckt*

»Wir kehren zu unseren Müttern und Vätern zurück und erkennen, dass sie nicht die Menschen sind, für die wir sie hielten. Wir kehren in unsere Straße zurück und stellen fest, dass sie neu benannt wurde. Wir kehren in unsere Städte zurück und erkennen, dass sie neu gebaut wurden. Wir kehren zu unseren Liebsten zurück und erkennen, dass sie anderswo sind, selbst wenn sie in unserem Bett liegen. Wir kehren zu unseren Völkern zurück und erkennen, dass sie masakriert wurden und wir nicht da waren, um sie zu verteidigen. Die erlösende Heimat, sie ist ein Schelm, sie rennt mit Glöckchen an den Zehen davon, du verfolgst sie auf eigene Gefahr, denn sie erscheint in Verkleidung als etwas anderes, und du verfolgst sie dein ganzes Leben lang, siehst flüchtig, wie ihr Rücken um Ecken verschwindet.

© Nicole Mangola



Zu was kehrst du zurück, J.K.? Was ist dein Name, was sind deine Stimmen, und am wichtigsten – was sind deine Handlungen? Was nützt ein nach innen gekehrtes Herz? Das ist ein einsames Zuhause, es kennt jeden Riss in der Decke und jeden Fleck auf dem Teppich. Es muss nach draußen in die Wildnis galoppieren und vielleicht sogar dort sterben.  
Komm raus zum Spielen, J.K.«

»Deborah Levys Stärke ist die Originalität ihrer Gedanken und deren Ausdruck.«

Jeanette Winterson



© Benedikt Schirrmann

»Es gefällt dir, dass ich einfach nur J.K. genannt werde«, sagt sie zu ihrem Kompagnon, der von ihrer Ungebundenheit, ihrem Freiheitsdrang weiß. »Du trägst sogar im Bett Schuhe, damit du vor mir wegrennen kannst.« Bleibt man für den anderen immer fremd, ganz gleich, wie nah man sich kommt? In diesem frühen Roman von Deborah Levy ist eine junge Frau wie ihr »Namensvetter« Jack Kerouac *on the road* – in einer sich immer schneller drehenden, zunehmend fragmentierten Welt.

»J.K. ist die Streunerin, die Pennerin, die Emigrantin, die Geflüchtete, die Deportierte, die Spaziergängerin, die umherziehende Spielerin. Manchmal wäre sie gern eine Siedlerin, aber Neugier, Trauer und Entfremdung verhindern das.«

J.K. will mit leichtem Gepäck unterwegs sein, aber die Last ihrer Herkunft, der Erinnerungen wiegt schwer. Und wohin geht eigentlich diese Reise?

**DEBORAH LEVY** glaubt nicht an Genregrenzen. Sie helfen ihr zwar, sich in Buchhandlungen zurechtzufinden, aber sie ist davon überzeugt, dass wirklich gute Bücher keine Schubladen brauchen. Und so ist auch ihr Schreiben ungeheuer vielschichtig, verbinden sich darin doch essayistische und lyrische Momente, autobiographisches und fiktionales Erzählen miteinander. Levy, die 1968 mit ihrer Familie aus Südafrika nach Großbritannien emigrierte, lebt und arbeitet heute in London. Sie schwimmt jeden Tag, liebt die frühen Morgenstunden und die Ägäis. Zum Schreiben zieht sie sich am liebsten in ein kleines Häuschen zurück, das im Londoner Garten einer Freundin steht. Ihre Romane *Heim schwimmen*, *Heiße Milch* und *Der Mann, der alles sah* waren für den Man Booker Prize nominiert.

»Funkelnd in seiner Präzision. Eine schlanke, klare Prosa, ohne alle Schlacken, die dort am hellsten strahlt, wo sie sich in Lyrik verwandelt.«

The Independent, London



Mit einem Vorwort von  
**VERENA LUEKEN**

Übersetzt von  
**MARION HERTLE**

Autorinnenporträt



Im Film liest  
**DEBORAH LEVY** aus  
*Landschaft verschluckt*.

**NICOLE MANGIOLA**, 1993 an der kalifornischen Küste geboren, ist Künstlerin, Fotografin und Autorin. Ihre Arbeit dreht sich um die Verbindung zwischen Mensch, Natur und Technologie, um den kollektiven Antrieb für Fortschritt und um Mythologien aus ferner Vergangenheit und entfernter Zukunft. Nicole Mangiola ist in dem Jahr geboren, in dem Deborah Levy *Landschaft verschluckt* geschrieben hat. 19 Jahre später fotografierte sie dieses Cover.

Deborah Levy  
*Landschaft verschluckt*

Originaltitel: *Swallowing Geography*  
Aus dem Englischen von Marion Hertle  
Mit einem Vorwort von Verena Lueken  
ca. 128 Seiten • Gebunden  
Format 12,5 x 20,5 cm  
ca. € (D) 20,- • ca. sFr 27,- • ca. € (A) 20,60  
ISBN 978 3 311 35003 3 • Auch als E-Book  
WG 1112 • 14. Oktober 2021



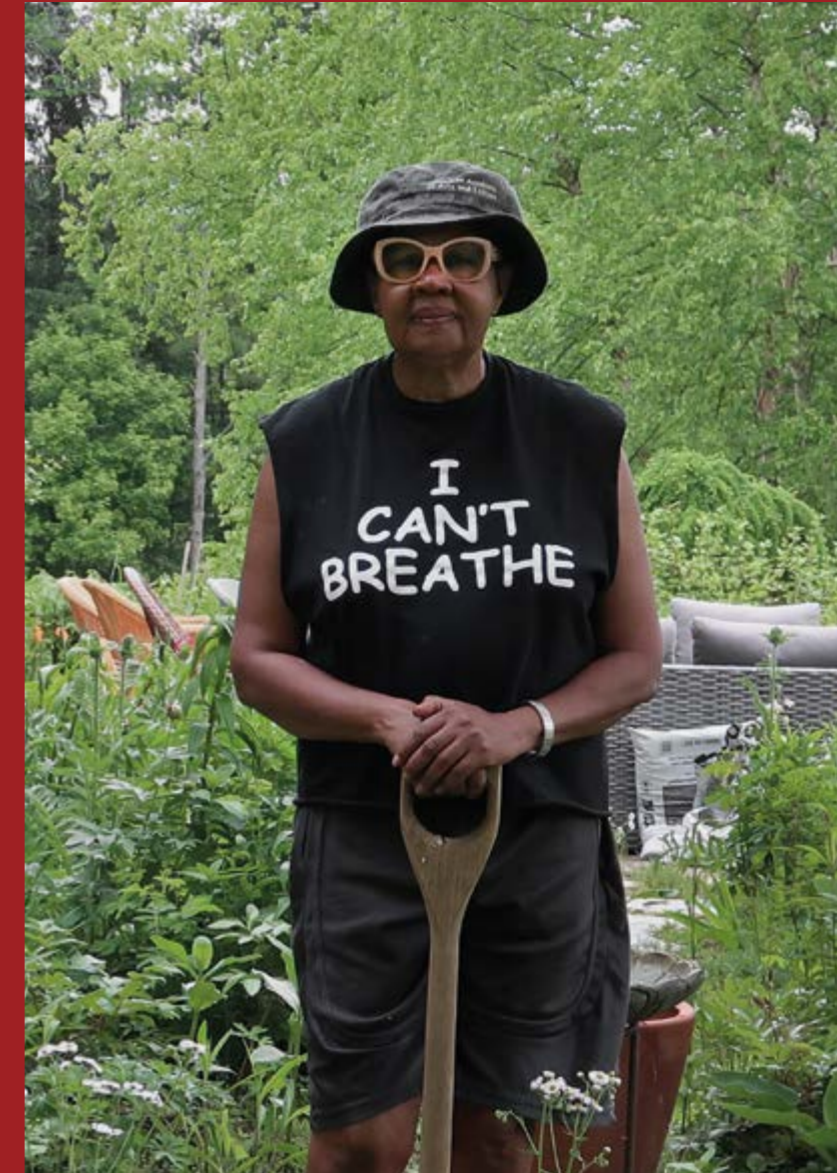
»Alles, was es wert ist, gelesen zu werden, ist schwierig zu lesen.«

Jamaica Kincaid

»Als ich Jahre zuvor meine Familie besuchte – ich war sechsunddreißig und er dreiundzwanzig –, lag ich eines Tages im kleinen Haus meines Bruders auf seinem Bett mit den Füßen auf der Fensterbank in der Sonne. Als Kind habe ich immer genauso dagelegen: im Bett und die Füße auf der Fensterbank in die Sonne gestreckt, denn ich hatte immer kalte Füße. Ich las damals viele Bücher, und diese ganze Szenerie, wie ich im Bett lag und las, führte zu Wutanfällen meiner Mutter, denn sie war sicher, es bedeutete, dass ich zu einem Leben in Faulheit verdammt sei, doch wie sich später herausstellte, war ich nur dazu verdammt, Bücher zu schreiben, die andere vielleicht lasen. Während ich auf dem Bett meines Bruders lag, saß er auf der Türschwelle. Normalerweise lag er auf dem Bett. Er lag im Drogendämmer auf dem Bett. Seine Mutter hätte es nicht zugelassen, wenn er eine Frau gewesen wäre; das weiß ich.«

Jamaica Kincaid  
*Mein Bruder*

© Robert E. Westmington



»Jamaica Kincaids Sprache, die den Nuancen der Gefühle entspricht und sie dennoch schonungslos und oft radikal preisgibt, ist hoch poetisch.«

Ruth Klüger

»Es tut mir leid.« Das sind die Worte, die Jamaica Kincaid wieder und wieder hört, nachdem ihr jüngerer Bruder Devon 1996 an Aids gestorben ist. Sie erzählt von seinem Tod, nur um diese Worte zu hören. Dabei kannte sie ihn kaum. Erst drei Jahre alt war Devon, als Kincaid ihre Heimat Antigua verließ, um sich in den USA ein neues Leben aufzubauen. Zwanzig Jahre ist das her. Als sie erfährt, dass ihr Bruder schwer krank ist, reist sie zurück, zu ihm, nach Antigua, in die eigene Vergangenheit, in ein Leben voller Hoffnungslosigkeit und Armut – und stellt sich ihren Dämonen, den Verstrickungen ihrer Familie, der zerstörerischen Beziehung zu ihrer Mutter, für die Kincaid all die Jahre nur Abneigung empfinden konnte. Voller Zorn ist sie zwanzig Jahre zuvor auf und davon, wollte alles hinter sich lassen. Aber kann man das je? Nun findet sie allmählich ihren Frieden, kann Gegenwart und Vergangenheit miteinander aussöhnen.

»Eines Tages geschieht vielleicht etwas, und dann werde ich verstehen, dass alles, was ich heute fühle, was keine Liebe zu sein scheint, in Wahrheit doch Liebe ist; dass ich meinen Bruder geliebt habe und die anderen, von denen ich abstamme.«

Poetisch, ergreifend und mit großer Klarheit und eindrucksvoller Aufrichtigkeit erzählt Kincaid von Verlust und Abschied, von Hass und Liebe, Nähe und Distanz und den Illusionen, die unser aller Leben prägen. Aus der Verzweiflung wird Zuversicht, aus der Abrechnung die bewegende Geschichte einer Befreiung, einer Selbstfindung.



© Emil Wasilowski

**JAMAICA KINCAID**s ambivalente Beziehung zu ihrer Heimat, der karibischen Insel Antigua, wo sie 1949 als Elaine Potter Richardson geboren wurde, spricht aus all ihren Texten. Mit 17 ging sie, da ihre Mutter zum zweiten Mal geheiratet hatte und drei Halbbrüder zu ernähren waren, als Au-pair nach New York, wo sie bald zur Schriftstellerin wurde, zu Jamaica Kincaid. Im *New Yorker* erschien 1978 ihre erste Erzählung *Girl*, die aus nur einem einzigen Satz besteht und Kincaid schlagartig berühmt machte. Viele ihrer preisgekrönten Erzählungen und Romane handeln von Kincaids besonderer Rolle als Tochter, als Frau, als Schwarze, als Angehörige einer ehemaligen Kolonie am Rande der Welt. Neben den gewichtigen Themen haben Kincaid ihre eigenwillige Sprache und ihr stark autobiographischer Ansatz berühmt gemacht, den sie entwickelte, lange bevor Memoirs in Mode kamen. Jamaica Kincaid hat zwei Kinder und eine Enkeltochter und ist 1993 zum Judentum konvertiert. Sie lehrt African and African American Studies in Harvard und lebt in Vermont, wo sie, wenn sie gerade nicht schreibt, ihrer zweiten Leidenschaft nachgeht: der Gartenarbeit.

»Jamaica Kincaid traut sich, Gefühle in Worte zu fassen, die andere nicht einmal zu empfinden wagen.«

Catarina von Wedemeyer, taz



Mit einem Vorwort von  
**JACKIE THOMAE**

Übersetzt von  
**SABINE HERTING**

**CASSI NAMODA**, geboren 1988 in Maputo, Mosambik, ist Malerin und Performance-Künstlerin. In ihren Arbeiten erkundet sie die Unwägbarkeiten sozialer Dynamiken, die mit gemischter kultureller und ethnischer Identität einhergehen. Sie fängt Momente des Lebens in Mosambik ein, von alltäglichen Begebenheiten bis zu existenziellen Ereignissen, und zeichnet so ein vielschichtiges Bild ihrer Heimat. Geschickt hält Namoda Szenen fest, die wirken wie filmische Stillleben: flüchtige Schnappschüsse in einem viel größeren Narrativ. Ihre Modelle fixieren oft die Augen des Betrachters und durchbrechen so die vierte Wand. Sie verwebt ihre eigenen Erinnerungen und Vorstellungen mit den Arbeiten anderer Künstler und reflektiert so die kulturelle Spezifität von Mosambik in einer zunehmend globalisierten Welt. Namoda hatte namhafte Einzelausstellungen. 2021 wurde sie vom *Elephant Magazine* als eine der »Rising Art Stars 2020« ausgezeichnet und gestaltete das Cover der Januarausgabe der italienischen *Vogue*. Cassi Namoda wohnt in New York. Sie mag Winterstrände, Lavendeltee und füttert gerne Wildvögel.

### Jamaica Kincaid *Mein Bruder*

Originaltitel: *My Brother*  
Aus dem Englischen von Sabine Herting  
Mit einem Vorwort von Jackie Thomae  
ca. 224 Seiten • Gebunden  
Format 12,5 x 20,5 cm  
ca. € (D) 22,- • ca. sFr 30,- • ca. € (A) 22,60  
ISBN 978 3 311 35000 2 • Auch als E-Book  
WG 1112 • 14. Oktober 2021



»Ich schreibe hauptsächlich für jene Frauen, die nicht sprechen, die sich nicht mit Worten ausdrücken. Weil sie – wir – solche Angst haben, weil uns beigebracht wird, Angst wichtiger zu nehmen als uns selbst. Uns wurde beigebracht, unsere Ängste zu respektieren, doch wir müssen lernen, uns selbst und unsere Bedürfnisse zu respektieren.«



**EIN STRAHLENDES LICHT**  
**AUDRE LORDE**

»Wenn ich es wage, kraftvoll zu sein, meine Stärke im Dienste meiner Vision einzusetzen, dann wird es immer weniger wichtig, ob ich Angst habe.«

»Audre Lorde hat gebrannt, sie war ein wegweisendes Licht – intelligent, entschlossen, kraftvoll, sinnlich, provokativ und unauslöschlich.«

Roxane Gay



»Ich bin Schwarz, lesbisch, Feministin, Kriegerin, Dichterin, Mutter.« So beschrieb sich Audre Lorde. Noch heute, knapp dreißig Jahre nach ihrem Tod, ist sie unvergesslich als Ikone des Schwarzen Feminismus und des Civil Rights Movement. *Ein strahlendes Licht* ist die perfekte Einführung in ihr Werk, versammelt es doch Lordes wichtigste Schriften zum Kampf gegen Rassismus, gegen die Unterdrückung von Frauen und für eine gesellschaftliche Anerkennung nicht-heterosexueller Beziehungs- und Familienstrukturen, Themen, die uns noch immer umtreiben. Und so gibt dieses Buch auch prägnante Antworten auf brennende Fragen unserer Zeit. Ein zentraler Text in diesem Band ist Lordes Bericht über ihre Krebserkrankung, die für sie zum Katalysator gegen jede Art von Unterdrückung wurde. Lorde lehnt sich auf gegen all jene, die die Stimmen derer, die sie als »anders« empfinden, zum Schweigen bringen wollen und feiert zugleich weibliche Stärke und Solidarität. Und all das tut sie mit Verve, mit Wut, mit lyrischer Präzision.

**AUDRE LORDE**, 1934 im New Yorker Stadtteil Harlem geboren, wuchs in schwierigen Verhältnissen auf. Das Verhältnis zu ihren Eltern beschrieb sie als kühl, in der Schule fühlte sie sich als Außenseiterin. Zuflucht suchte Lorde in Büchern, vor allem in Gedichten. Schon als Kind beantwortete sie die Frage danach, wie es ihr gehe, oft mit einem Gedicht. Mit zwölf begann sie selbst Lyrik zu schreiben, die später ein Kernelement ihrer schriftstellerischen Tätigkeit werden sollte. Lorde war Professorin am Hunter College in New York, wo sie Afroamerikanische Literatur und Kreatives Schreiben lehrte. In ihren Gedichten, autobiographischen Texten und Essays, die sie zu einer der wichtigsten Feministinnen der 1970er und 1980er Jahre machen sollten, widmete sich Lorde immer wieder dem Verhältnis zwischen Individuum und Stereotyp, Differenz und Kontinuität, Gleichberechtigung und Diversität. Heute ist sie eine Kultfigur für junge Feministinnen jeglicher Herkunft. Lorde starb 1992 auf der Karibikinsel Saint Croix, USA.

»Lordes Arbeit wird wichtig sein für all jene, die ein echtes Interesse daran haben, ihre Feinfühligkeit, Intelligenz und Weitsicht zu schulen.«

The New York Times



Mit einem Vorwort von  
**ALEXIS PAULINE GUMBS**

Übersetzt von  
**EVA BONNÉ,  
MARION KRAFT und  
MIRJAM NUENNING**

Mit einem Nachwort von  
**CHERYL CLARKE**

**JOAN E. BIREN** oder **JEB**, 1944 in Washington geboren, ist eine feministische Fotografin und Filmemacherin, die das Leben von LGBTQIA\* in Kontexten dramatisiert, die von Gesundheitswesen und Hurrikanhilfe bis zu Womynmusik und Antirassismus reichen. In ihrer Fotografie befreite sich JEB von traditionellen Machtstrukturen; sie spricht nicht von den Gegenständen ihrer Kunst, sondern von ihren Museen. JEB war mit Audre Lorde befreundet und porträtierte sie mehrmals. Das Cover von *Ein strahlendes Licht* erzählt von dieser Verbindung. JEB lebt heute umgeben von ihrer selbst gewählten Familie und versucht sich immer wieder vom Fotografieren zurückzuziehen. Den Kampf für soziale Gerechtigkeit möchte sie niemals aufgeben – das hat sie sich fest vorgenommen.

Audre Lorde  
*Ein strahlendes Licht*

Originaltitel: A Burst of Light  
Aus dem amerikanischen Englisch von Eva Bonné,  
Marion Kraft und Mirjam Nuenning  
Mit einem Vorwort von Alexis Pauline Gumbs  
und einem Nachwort von Cheryl Clarke  
ca. 176 Seiten • Halbleinen  
Format 12,5 x 20,5 cm  
ca. € (D) 22,- • ca. sFr 30,- • ca. € (A) 22,60  
ISBN 978 3 3 311 35001 9 • Auch als E-Book  
WG 1118 • 14. Oktober 2021





© Prudis Jafari

## Dóri Varga *Erden*

### *Kenne mich*

Ich werde die Schwangerschaftsstreifen  
auf meinen Oberschenkeln,  
meinem Hintern,  
meinem Bauch,  
nicht verstecken.  
Ich werde diese sinkenden Brüste  
nicht verstecken  
und auch nicht die groß gewachsenen Brustwarzen.

Dieser Körper  
ist eine Abbildung jedes Atemzugs.  
Dieser Körper  
ist der Klang von Zuhause.

### *I Found Me in You*

Perhaps love is a time machine. A capsule linking.  
An immortal spook.

I wonder if this love they talk about  
Is the one I'm feeling for you.  
A never-ending library of poetry wouldn't do.

What I feel every time  
I find me in you –  
I find me in you.

You in me.  
You?  
Me.



### *I Want You to Know Me*

I won't hide the stretch marks  
On my thighs, my ass, my belly.  
I won't hide these sinking boobs  
And grown up nipples.

This body  
Is a map of every breath.  
This body  
Is the sound of home.

© Annelie Strba

»Dóri Varga schreibt licht, roh und zärtlich über Weiblichkeit, Intimität und Verlust. Man steht mit ihr vor dem Rauschen des Meeres und unter dem Mond, den Gezeiten ausgeliefert und gleichzeitig aufgehoben darin.«

Valeska Steiner, BOY



Dóri Vargas Gedichte sind einzigartige Klangereignisse, die sie mit den einfachsten Mitteln schafft. Schmerz, Glück, Verlust, Verbundenheit, Freiheit, Heimat, Frausein, Muttersein, Beziehungsein: Sinnlich und emotional machen diese Gedichte sichtbar, was man sonst nur mit geschlossenen Augen erspüren kann. Dóri Vargas Lyrik trifft Lesende dort, wo sie noch gar nicht sind ... Gedichte, die einen an die Hand nehmen, Gedichte, die bleiben.

Ihre ersten Gedichte schrieb **DÓRI VARGA** in der Zeit, als sie sich vom Vater ihres Sohnes trennte, gewissermaßen als Therapie. 2019 hat sie *Watching with Closed Eyes. A Collection of Poems on Love and Grief* veröffentlicht. 2014 gründete sie *Heroine Journal*, eine Online-Plattform und -Community für Women Empowerment, die inzwischen über 270 000 Mitglieder hat. Dóri Varga lebt irgendwo zwischen Budapest und San Diego, sie sammelt Kunst und ist permanent auf der Suche nach neuen Wegen, sich mit dem Meer und dem Mond zu verbinden. Ihre Zigaretten dreht sie selbst.



Die Autorin und die Übersetzerin stehen gerne für Lesungen zur Verfügung

Zweisprachige Ausgabe

Übersetzt von **IVNA ŽIC**

**DÓRI VARGA** liest  
*Pines and Qudhacs*



**ANNELIES ŠTRBA**, 1947 in Zug geboren, ist Videokünstlerin und Fotografin. Bilder aufzunehmen, prägt Annelies Štrbas Alltag. Es ist ihre Art, sich mit der Sinnhaftigkeit der Welt auseinanderzusetzen, Erfahrenes und Empfundenes zu bewahren. Sie lässt einen stimmungsvollen Kosmos an Bildern entstehen, die etwas Geheimnisvolles, Traumhaftes ausstrahlen und die Betrachtenden zum Innehalten verführen. Annelies Štrbas wichtigste Musen sind ihre Kinder und Enkelkinder. Ihre Arbeiten sind in zahlreichen internationalen und nationalen Sammlungen zu sehen. Die Künstlerin hatte Ausstellungen u.a. in der Kusthalle Zürich, der Galerie EIGEN + ART, Berlin, dem Centre National de la Photographie, Paris, der Hamburger Kunsthalle, der TATE Liverpool und der Fondation Beyeler in Riehen. Annelies Štrba lebt und arbeitet in Richterswil, Ascona und Arcegnò.

### Dóri Varga *Erden*

Originaltitel: *Watching with Closed Eyes*  
Aus dem amerikanischen Englisch von Ivna Žic  
ca. 128 Seiten • Gebunden mit Schutzumschlag  
Format 14,5 x 20,5 cm  
ca. € (D) 22,- • ca. sFr 30,- • ca. € (A) 22,60  
ISBN 978 3 311 35004 0 • Auch als E-Book  
WG 1151 • 14. Oktober 2021



# Ein Gedicht ist immer im Jetzt.

Ivna Žic übersetzt für das erste AKI-Programm die Gedichte von Dóri Varga.  
Ein Gespräch mit Ann Kathrin Doerig.



Ivna Žic und Ann Kathrin Doerig

**Du machst so viel Verschiedenes: Du bist Autorin, Regisseurin, Co-Leiterin des Theater Hora hier in Zürich. Wie passt das Übersetzen da rein? Kannst du mir erzählen, weshalb du Ja gesagt hast und konkret auch zu Dóri Vargas Gedichten Ja gesagt hast?**

Ja (*lacht*). Ich kann gern auch mit einem Ja anfangen. Ich glaube, manchmal ist es so eine Mischung: Projekte, die man sich einerseits nie hätte vorstellen können, bei denen man andererseits aber spürt, dass man immer auf sie gehofft hat. Und das war bei dieser Frage von dir definitiv der Fall. Und dann waren es natürlich auch einfach ganz konkret die Gedichte von Dóri Varga. Ich habe mir Zeit genommen, sie genau zu lesen und eigentlich schon lesend zu übersetzen. Also von Anfang an einen Stift in der Hand zu halten und zu gucken, was passiert. Es muss ja etwas passieren – es geht ja nicht um die Lektüre an und für sich. Es geht darum, dass es eine Übersetzung gibt, eine Bewegung, und das ist bei mir, als ich Dóri Varga gelesen habe, gleich passiert. Da ist etwas losgegangen, und mir sind Gedanken gekommen, die ich notieren musste, und das habe ich als Bestätigung genommen: dass ihre Gedichte etwas in mir auslösen und dass es diese Bewegung, diese Übersetzung durch mich, geben kann. Eine Übersetzung ist für mich wortwörtlich eine Bewegung – es übersetzt sich woandershin. Ich persönlich finde, dass in gewisser Weise alles, was Kunst ist, Übersetzung ist, weil es etwas aus der Welt übersetzt. Oder eine Erfahrung übersetzt. Und jeder findet seine Form dazu. Und dann gibt es die konkrete Übersetzung zwischen den Sprachen. Aber es ist alles Übersetzung. Und so ist es auch mit diesen vielen Rollen und Hüten, die du genannt hast, die ich mir freudig auf- und absetze. Das sind auch Übersetzungsverfahren, weil auch die für mich alle nur Sinn ergeben, wenn sie irgendwo miteinander zusammenhängen. So. Und dafür müssen sie nicht eines sein, aber sie

müssen sich übertragen und übersetzen können füreinander und zueinander. Es braucht eine Verbundenheit in den Themen, in den Stoffen – in dem, womit man sich auseinandersetzt. Und wenn man ein unruhiger Mensch ist wie ich, dann braucht es halt unterschiedliche Formen, in die sich diese Themen und Stoffe übersetzen. Und irgendwo in diesem Netz finden wir beide uns, glaube ich. Und irgendwo in diesem Netz habe ich auch Dóri Varga verstanden und gehört.

**Magst du eigentlich das Wort Poesie oder das Wort Lyrik? Oder magst du das Wort Gedichte?**

Ich mag das Wort Gedichte!

**Ich auch!**

Ich mag auch das Wort Geschichte. Gedichte natürlich wegen der Verdichtung. Ich höre da mehr raus. Ich höre da viel raus von diesem Dichten – und nicht das Dichten an und für sich, sondern wirklich das Verdichten, das ganz Dichte, was ja ein Gedicht immer ist. Ja, ich mag dieses Wort.

**Willst du anfangen, mir zu erzählen, was für dich die Themen von Dóri Vargas Gedichten sind?**

Ich kann anfangen ... und dann wird sich das noch ganz häufig ändern und noch eine Schicht hinzukommen. Frausein, Kindsein, Muttersein, Beziehungsein. Und dann immer auch das Gegenteil davon. Immer auch das Reiben daran. Immer auch das Reiben an Sprache. Sprache als ein Raum, in dem alles stattfindet. So. Ich finde auch extrem, was ich so herauslese, ist etwas sehr Körperliches. Ich lese auch etwas sehr Gegenwärtiges daraus. Etwas, was aber in der Gegenwart stark mit Vergangenheit verbunden ist, mit Schichten verbunden ist, mit einem Wissen über Generationen von Frauen hinweg. Generationen von

© Benedikt Schiermann

Beziehungen. Generationen von Kinderkriegen. Egal ob man sie selber hat oder nicht – es gibt ein großes Wissen darüber. Und das alles ist etwas, womit ich unfassbar viel anfangen kann, was mich interessiert. Weil es mich interessiert, dass Sprache diese Räume und diese Gleichzeitigkeiten öffnen kann. Und dass man so krass im Jetzt ist, vor allem ja, wenn man ein Gedicht liest, weil es im Verhältnis zu einem Roman kurz ist (auch wenn es fünfzehn Seiten lang ist) und deshalb immer jetzt stattfindet. Ich muss das Buch auch selten weglegen und später weiterlesen, sondern lese meistens jetzt ein Gedicht. Und das prägt dann diesen Moment, aber wenn dieser Moment solche zeitlichen Dimensionen öffnet, finde ich das wichtig.

**Was sind für dich Qualitäten fürs Übersetzen? Was wünschst du dir fürs Übersetzen, oder was brauchst du dafür? Musst du dir einen Raum schaffen, musst du in einem besonderen Raum sein, und wie kreierst du dir diesen Raum?**

Ja, auf jeden Fall. Ich brauche einen guten Raum. Ich brauche sehr viel Ruhe und Konzentration. Für alles: fürs Übersetzen, fürs Schreiben, um über Theater nachzudenken. Das übersetzt sich ja auch alles ineinander. Andererseits brauche ich aber auch immer das Gespräch – das weißt du ja. Erst mal brauche ich einen Raum, in dem das Gespräch mit dem Text passieren kann, und dieser ist äußerlich gesehen ein ganz ruhiger

Raum, damit dann innen drin so viel passieren kann. Ja, aber dann brauche ich es auch, vorzulesen oder laut zu lesen, mich aufzunehmen. Ich lese mir die Gedichte von Dóri Varga laut vor, um den Klang, den Rhythmus zu hören. Für mich haben Schreiben und Übersetzen und Sprache und Texte auch mit Rhythmus und mit einem Lautlesen zu tun. Ich habe immer das Gefühl, wenn man etwas gut laut lesen kann, dann stimmt es. Wenn man beim Lautlesen darüber stolpert, stimmt es noch nicht.

**Du selbst sprichst, denkst und fühlst in mehreren Sprachen, hast längere Zeit in den USA gelebt. Welche Besonderheit hat für dich das amerikanische Englisch?**

Ja, das ist schön. Also, ich war mit sechzehn länger in den USA, und das ist eine Phase, in der man zwar nicht so einfach eine Sprache lernt wie als Kind, wenn man einfach hört und lernt, aber in der sie doch viel einfacher in die Poren geht, ungefilterter und schneller, als man es jetzt zulassen würde. Ich habe viel zugehört, und ich weiß noch, dass es mir sehr viel Spaß gemacht hat, mir diesen Klang anzueignen. Ich habe viel imitiert und nachgemacht. Und durch dieses Nachmachen ging das in mich hinein. Als Methode. Zuerst sehr äußerlich, und ich kam mir schon auch lustig vor. Aber plötzlich sprach ich es. Ich hätte das gerne auch noch mit anderen Sprachen so gemacht. Diese halb bewusste, halb unbe-



wusste Erfahrung war sehr schön. Diese Sprache ist für mich mit Erinnerungen verbunden. Sie ist an einen Ort, an eine kleine Stadt in Illinois gebunden.

**Welche Herausforderungen birgt das amerikanische Englisch für dich?**

Ich habe das Gefühl, im amerikanischen Englisch Dinge besser und eleganter, aber auch lebendiger kurzfassen zu können. Was im Deutschen schwer ist – es ist so schnell so behäbig. Das amerikanische Englisch hat auf den ersten Blick eine große Klarheit, hinter der aber auch sehr viel liegen kann. Natürlich ist auch spannend, dass es eine Verwandtschaft zum Deutschen gibt. Es gibt eine Bewegung, es sind nicht zwei einander komplett fremde Sprachen – von den Worten und den Wortherkünften her gedacht. Ich finde, in der Art, wie man spricht, sind es zwei Welten, aber im Schriftlichen ist es spannend zu merken, dass es Bekanntschaften und gegenseitige Beeinflussungen dieser zwei Sprachen gibt. Das ist nicht, wie wenn ich aus dem Japanischen übersetzen würde – was ich nicht kann! Also, die Mischung ist spannend, dass es einerseits verwandte Sprachen sind und man sie klanglich fast schon zusammenbringen kann, und trotzdem hat das amerikanische Englisch eine andere Struktur, und das gilt es zu knacken und zu übersetzen.

**Das ist ja deine erste bezahlte Übersetzung, wenn man so will. Ich will jetzt nicht sagen, die erste professionelle, aber die erste bezahlte, und ich war mir aus einer Intuition heraus total sicher, dass ich das unbedingt mit dir machen möchte. Ich kann dir nicht genau erklären, warum, aber ich hab so ein Gefühl, dass Worte zu finden und Sprache neu und anders zu denken dir einfach sehr liegt. Hast du selbst dafür eine Erklärung? Die biographische ist klar: Du bist als Mädchen aus Kroatien in die Schweiz gekommen und lebst deshalb natürlich immer in mehreren Sprachen.**

Ja ... Ja, ich kann das verstehen. Ich habe mich so über deine Frage gefreut, war aber auch aufgeregt, weil ich zu etwas eingeladen wurde, was ich einerseits immer tue, aber andererseits noch

nie gemacht habe, und das ist eine wunderschöne Kombination. Es gibt dieses Grundvertrauen von dir, aber auch in mir, dass es etwas ist, was ich mache, und eigentlich habe ich es noch nie gemacht. Das finde ich eigentlich die beste Kombination.

**Was bedeuten Gedichte in deinem Leben?**

Das ist eine schöne Frage. Ich hatte ganz lange einen Megarespekt vor Gedichten. Schreiben war zwar immer schon da, aber Gedichte – das war weit weg, ich hatte als Kind keinen Zugang dazu. Ich habe zwar als Kind und als Teenager extrem viel gelesen, aber keine Gedichte. Null! Ich hatte auch niemanden, der mir einen Zugang dazu verschafft hat. Braucht man nicht, aber gab es eben auch nicht. Ich hab immer gedacht, also diese Gedichte, das verstehe ich überhaupt gar nicht. Und dann fühlte ich mich auch schlecht, weil ich dachte, wenn man schreibt, muss man sich doch mit Gedichten auseinandersetzen. Ich fühlte mich komisch und klein und dachte: Dann bin ich halt die Autorin, die es nicht versteht. Und dann bin ich vor einigen Jahren nach Wien gezogen und habe dort ein ganz tolles Übersetzerkollektiv kennengelernt: das Versatorium, das sich mit Übersetzungen von Gedichten auseinandersetzt, kollektive Übersetzungen von größtenteils zeitgenössischen Gedichten. Und diese Arbeit, bei der ich mit anderen zusammen Gedichte übersetzt und gelesen habe, war endlich die Tür. Ich dachte: Jetzt hole ich alles nach. Alle Angst und alles »ich verstehe es nicht« ist von mir abgefallen. Ich wünsche mir, dass diese Erfahrung weitergegeben werden kann. Dieses Merken, was für unendliche Möglichkeiten in ein paar Sätzen stecken können. Wie viele Schichten darin sein können. Wie genau man sein muss bei der Übersetzung zwischen zwei Sprachen. In der Sprache muss man immer genau sein. Wie viel Freiheit und gleichzeitig wie viel Struktur in so einem Gedicht liegt! Was das so alles kann! Das ist meine Geschichte mit den Gedichten. Und seitdem liebe ich Gedichte, finde es aber auch extrem schön, sagen zu können, dass für mich persönlich Gedichte und Übersetzung immer schon zusammenhingen. Zu Gedichten bin ich durchs Übersetzen gekommen, und Übersetzen ist Lesen mit



© Benedikt Schiermann

einem Stift in der Hand. Ich habe Gedichte entdeckt, indem ich sie nicht einfach nur gelesen habe, sondern indem ich einen Stift in der Hand hatte und angefangen habe, sie zu übersetzen.

**Hast du schon etwas von Dóri Varga gelernt?**

Ich bin erst am Anfang und werde bestimmt noch sehr viel lernen. Ich habe aber schon gelernt, dass es eine wunderbare Beziehung gibt zwischen der Klarheit ihrer Sprache und dem einzelnen Wort. Es ist so eine Kurve, und man fragt sich, wo kommt die jetzt her. Ganz klar, aber gar nicht einfach: ein Umweg. Dóri Varga ist so klug und gleichzeitig so warm. Sie hat eine ganz besondere Art, über Verletzungen und Verletzbarkeit zu schreiben, die voller Kraft und Hoffnung ist.

**In Dóri Vargas Gedichten spielen ja Rituale und Rhythmen eine große Rolle. Wir sitzen heute unter dem Neumond miteinander, und ich möchte dich fragen, ob das auch für dich eine besondere Bedeutung hat? Wie ritualisiert oder rhythmisiert ist dein Leben?**

Ja, das hat eine große Bedeutung. Ich erkenne in Dóri Vargas Texten etwas wieder, was ich sel-

ber ganz anders erzählen würde, und das empfinde ich als sehr berührende Begegnung. Da hat jemand ganz andere Worte gefunden aus einem ganz anderen Leben für ein ganz anderes Leben, und trotzdem kommunizieren die beiden. Sie schreibt über Zeit und Zeitlichkeit, und Ritualbewusstsein heißt auch zu wissen, dass es dieses Ritual und diese Rhythmen schon sehr lange gibt. Und dann darf man ja auch ganz neue und eigene Rituale erfinden, auch darüber erzählt sie. Es ist diese tiefe Verbundenheit mit dem Mond etc. Frauenleben sind Rituale. Frauenzyklen sind Rituale. Beziehungen sind Rituale. Dieses Balancieren zwischen Norm und dem Selberbauen. Akzeptiere ich etwas, weil es so gesagt wird, oder baue ich mir mein eigenes Ritual dazu? Dóri Varga ist auf eine sehr tiefe Art verbunden mit all diesen Fragen in ihren Gedichten. Bei einem Text, ob man ihn selber schreibt oder übersetzt, stellt sich die Frage, ob man ganz lange mit ihm gehen mag. Und in Dóri Vargas Gedichten will ich immer wieder lesen und spazieren und wandern und noch ganz weit gehen. Und darüber nachdenken, was sie zu diesen und zu vielen weiteren Themen schreibt.



# Ein Schmetterling und ein Granatapfel und eine Pandemie und ein Smaragd

Ann Kathrin Doerig hat Deborah Levy auf einer griechischen Insel getroffen. Entstanden ist der Film  
*Language can make your world a better place to live.*

»Es gibt so viele kleine Inspirationsquellen, sie müssen gar nicht groß sein. Der Liebesaustausch im Blick zwischen zwei Menschen. Die Güte in jemandes Händen. Ein Funke Grausamkeit vielleicht, den man irgendwo aufblitzen sieht, zum Beispiel im Gespräch zwischen einem Ladenbesitzer und einem Kunden.«



»Wir unterhalten uns in der Zeit einer Pandemie, und ich finde die Masken spannend, die wir tragen müssen. Weil sie Lippen und Zähne verbergen. Ich persönlich bin der Meinung, dass die Masken uns sehr menschlich machen. Ich denke nicht, dass sie uns in eine seltsame Armee von Leuten verwandeln. Jedem ist heiß, und jeder schwitzt unter der Maske, jeder hat Angst. Daher finde ich, dass die Masken in dieser Covid-Zeit vielmehr das Menschliche offenbaren, als irgendetwas zu verbergen.«



© Benedikt Schiermann

»Ist Wandel immer schmerzvoll? Wir müssen ein Risiko eingehen und versuchen, anders zu leben. Ich kann mir daher nicht vorstellen, wie es nicht schmerzvoll sein könnte. In der Ökologie der Transformation zum Beispiel: ein Insekt, das seine Haut abstreifen muss. Schmerz ist nicht unbedingt etwas Schlechtes. Ein kleiner Schubs, der uns hilft, die nötigen Veränderungen anzugehen, um uns lebendiger zu fühlen.«

»Wahrscheinlich sollte ich betonen, wie wichtig es meiner Meinung nach ist, dass wir uns erlauben, frei zu denken. Ich weiß, das klingt merkwürdig. Aber es gibt so viele Leute, die Angst bekommen, wenn sie zwei widersprüchliche Gedanken haben. Einfach gesagt: Ich liebe ihn, ich hasse ihn, beides gleichzeitig. Aber die Annahme, dass man zwei widersprüchliche Gedanken beherbergen kann, ist der Beginn von intellektueller Argumentation, von intellektueller Auseinandersetzung. Wenn alles eindeutig ist, kann man nicht schreiben, denn es gibt nichts herauszufinden.«



»Die Wahrheit ist, dass ich schon sehr früh Schriftstellerin werden wollte. Die Welten, über die ich las, die Figuren, die mich zum Lachen brachten, und all die Emotionen, die ich in Büchern finden und empfinden konnte. Die Art, wie talentierte Bücher schreibende Personen Momente größter Verzweiflung in uns heraufbeschwören können, durch etwas, das die Figuren im Buch durchmachen. In solchen Büchern können wir uns selbst finden und Fremde kennenlernen, die so ganz anders sind als wir. Dem möchte ich mein Leben widmen.«



*Language can make your world a better place to live* ist unter [www.whenyoureadyouread.com/deborah-levy](http://www.whenyoureadyouread.com/deborah-levy) zu sehen.



Ein Filmporträt über Jamaica Kincaid ist geplant.



## Biographien unserer Übersetzerinnen und Vor- und Nachwortautorinnen

### DOROTHY GALLAGHER

*Und was ich dir noch erzählen wollte*

**MONIKA BAARK**, geboren 1968 in Tel Aviv, gehegter Migrationshintergrund, studierte in Heidelberg Anglistik und Kunstgeschichte. Sie lebt in Berlin und im Wendland. Ins Deutsche übertragen hat sie unter anderem Werke von Margaret Atwood, Vendela Vida und Sheila Heti. Die Übersetzung von Dorothy Gallaghers Buch lieferte ihr den erneuten Beweis, dass sich die Menschheit in drei Lager teilt: Hundeliebhaber, Katzenliebhaber – und Hunde- und Katzenliebhaber.

### DEBORAH LEVY

*Landschaft verschluckt*

**MARION HERTLE**, geboren 1977, hat in Erlangen und Nordirland Deutsche und Englische Literaturwissenschaft studiert. Sie hat u. a. Patricia Highsmith und Ray Bradbury übersetzt, freut sich aber auch immer, in die Welten zeitgenössischer angelsächsischer Autorinnen und Autoren wie Tessa Hadley oder eben Deborah Levy einzutauchen. Sie lebt mit ihrer Familie in München.

**VERENA LUEKEN**, geboren 1955 in Frankfurt am Main, ist Journalistin und Schriftstellerin. Lueken studierte Tanz, Soziologie, Germanistik und Filmwissenschaft in Frankfurt, Philadelphia und New York. Seit 1989 arbeitet sie bei der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* als Film- und Literaturkritikerin, zuerst als freie Mitarbeiterin und seit 1992 als Redakteurin. Von 1995 bis 2003 berichtete sie als Kulturkorrespondentin aus New York. Nach mehreren Sachbüchern veröffentlichte Lueken 2015 ihren ersten autobiographisch geprägten Roman *Alles zählt*, dem 2018 *Anderswo* folgte.

### JAMAICA KINCAID

*Mein Bruder*

**SABINE HERTING**, in Essen geboren, studierte französische Sprache und Literatur in Lausanne und anschließend Romanistik und Germanistik in Bonn. Sie war für die Villa Waldberta in Feldafing und die Literaturzeitschriften *Sirene* und *Neue Sirene* tätig. Herting übersetzte u.a. Werke von Kazuo Ishiguro und Salman Rushdie.

**JACKIE THOMAE**, geboren 1972 in Halle, aufgewachsen in Leipzig und Berlin, arbeitet als Journalistin und Fernsehautorin. 2015 erschien ihr Debütroman *Momente der Klarheit*. Mit ihrem zweiten Roman, *Brüder*, stand sie auf der Shortlist für den Deutschen Buchpreis 2019 und wurde mit dem Düsseldorf Literaturpreis 2020 ausgezeichnet. Sie lebt in Berlin.

### AUDRE LORDE

*Ein strahlendes Licht*

**EVA BONNÉ**, geboren 1970, hat Amerikanistik und Lusitanistik studiert, übersetzt Literatur aus dem Englischen, u.a. von Rachel Cusk, Anne Enright und Michael Cunningham und lebt in Berlin. Von Audre Lorde hat sie bereits den Essayband *Sister Outsider* ins Deutsche übertragen, gemeinsam mit **MARION KRAFT**.

**MARION KRAFT** ist Amerikanistin, promovierte Literaturwissenschaftlerin und Autorin. Ein Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt auf Schwarzer feministischer Theorie und Literatur. Als Übersetzerin übertrug sie u.a. eine Sammlung von Audre Lordes Lyrik ins Deutsche.

**MIRJAM NUENNING** ist Übersetzerin für englischsprachige afrodiasporische Literatur und Gründerin des afrodiasporischen Kindergartens Sankofa (Berlin). Nach einem Studium an der Howard University in Washington, D.C., lebt sie heute in Berlin. Zu ihren Übersetzungen gehören *die dinge, die ich denke, während ich höflich lächle* und *Synchronicity* von Sharon Dodua Otoo sowie *Kindred-Verbunden* von Octavia Butler.

**ALEXIS PAULINE GUMBS** ist die Autorin der in Kürze erscheinenden Biographie *The Eternal Life of Audre Lorde. Biography as Ceremony* und die erste Wissenschaftlerin, die sich mit Lordes Aufsätzen aus den Spelman College Archives beschäftigt. Sie hat außerdem zahlreiche Bücher geschrieben, darunter *Undrowned. Black Feminist Lessons from Marine Mammals*, *Dub. Finding Ceremony*, *M Archive. After the End of the World* und *Spill. Scenes of Black Feminist Fugitivity*, und ist Mitherausgeberin von *Revolutionary Mothering. Love on the Front Lines*. Alexis Pauline Gumbs arbeitet als Redakteurin bei der Zeitschrift *Feminist Studies* und ist Mitbegründerin des *Mobile Homecoming Trust*.

**CHERYL CLARKE**, 1947 in Washington DC geboren, ist Dichterin, Essayistin, Pädagogin und eine Schwarze feministische Aktivistin. Viele Jahre lang war Audre Lorde ihre Mentorin und Vertraute. Mit ihrer Lebenspartnerin Barbara Balliet ist Clarke Mitinhaberin von Blenheim Hill Books, einem Second-Hand-Buchladen in Hobart, wo sie jeden Sommer das Hobart Festival of Women Writers organisiert.

### DÓRI VARGA

*Erden*

**IVNA ŽIC**, 1986 in Zagreb geboren, aufgewachsen in Zürich, studierte Angewandte Theaterwissenschaft, Schauspielregie und Szenisches Schreiben in Gießen, Hamburg und Graz. Sie schrieb und inszenierte u.a. für das Schauspielhaus Wien, das Luzerner Theater und das Theater Neumarkt in Zürich. Mit dem Übersetzerkollektiv Versatorium in Wien entstand 2015 das Übersetzungs- und Theaterprojekt *DIE, SHOULD SEA BE FALLEN IN* (nach *Die Schutzbefohlenen* von Elfriede Jelinek). Seit 2020 ist sie Teil des Leitungsteams des Theater Hora in Zürich. Sie bewegt sich am liebsten in kontinuierlichen Verbindungen und Verbündungen. Für ihren Debütroman *Die Nachkommende* war sie 2019 sowohl für den Österreichischen Buchpreis als auch für den Schweizer Buchpreis nominiert. 2020 erhielt sie den Anna Seghers-Preis. Ivna Žic lebt in Zürich und Wien.

## Ihre Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner

### DER VERLAG

When you read you read GmbH  
Hegibachstrasse 2  
CH-8032 Zürich  
Tel. 0041 44 545 57 51  
info@aki-verlag.ch  
www.aki-verlag.ch

### Programm

Ann Kathrin Doerig  
doerig@aki-verlag.ch

**Vertrieb durch den Kampa Verlag:  
Das AKI-Programm wird im Rahmen  
einer Vertriebskooperation mit dem  
Kampa Verlag ausgeliefert. Ihr(e)  
Kampa-Vertreter(in) stellt Ihnen  
persönlich unser Programm vor.**

### Vertrieb

Anica Jonas  
Tel. 0041 44 545 57 52  
jonas@kampaverlag.ch

### Presse/Onlinekommunikation

Onlinekommunikation  
Lumire Huguenin  
Tel. 0041 44 545 57 56  
huguenin@kampaverlag.ch

### Veranstaltungen

Pia Rohr  
Tel. 0041 44 545 57 53  
rohr@kampaverlag.ch

### Rechte und Lizenzen

Meike Stegkemper  
Tel. 0041 44 545 57 57  
stegkemper@kampaverlag.ch

### VERLAGSVERTRETUNGEN

#### Bayern

Mario Max  
Hartweg 21  
D-82541 Münsing  
Tel. 0049 8177 998 97 77  
Fax 0049 8177 998 97 78  
mario.max@gmx.net

#### Baden-Württemberg

Michael Jacob  
Lettenacker 7  
D-72160 Horb  
Tel. 0049 7482 911 56  
Fax 0049 7482 911 57  
verlagsvertretung@michael-jacob.com

#### Nordrhein-Westfalen

Sabine Schönfeld  
Am Wolfspfadchen 6  
D-53859 Niederkassel-Lülsdorf  
Tel. 0049 2208 76 90 70  
Fax 0049 2208 76 90 71  
buero@schoenfeldvv.de

#### Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Bremen, Hamburg

Bodo Föhr  
Lattenkamp 90  
D-22299 Hamburg  
Tel. 0049 40 51 49 36 67  
Fax 0049 40 51 49 36 66  
bodofoehr@web.de

#### Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland

Anica Jonas  
Kampa Verlag  
Tel. 0041 44 545 57 52  
jonas@kampaverlag.ch

#### Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen

Thomas Kilian  
c/o Buchbüro SaSaThü  
Vor dem Riedtor 11  
D-99310 Arnstadt  
Tel. 0049 3628 549 33 10  
Fax 0049 3628 549 33 10  
thomas.c.kilian@web.de

#### Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern

Martina Wagner  
c/o Berliner Verlagsvertretungen  
Liselotte-Hermann-Straße 2  
D-10407 Berlin  
Tel. 0049 30 421 22 45  
Fax 0049 30 421 22 46  
berliner-verlagsvertretungen@t-online.de

#### Schweiz

Philippe Jauch  
c/o Buchzentrum AG  
Industriestr. Ost 10  
CH-4614 Hägendorf  
Tel. 0041 62 209 25 25  
Fax 0041 62 209 26 27  
jauch@buchzentrum.ch

#### Österreich

Thomas Lasnik (Gebiet Ost)  
Ramperstorffergasse 62/Tür 4+5  
A-1050 Wien  
Tel. 0043 664 221 72 92  
Fax 0043 1 253 342 70  
thomas.lasnik@mohrmorawa.at

#### Edwin Mayr (Gebiet West, Südtirol)

Kreuzweg 24  
A-4600 Wels  
Tel. 0043 664 391 28 33  
Fax 0043 7242 910 408  
edwin.mayr@mohrmorawa.at

#### Luxemburg

Daniel Kampa  
Kampa Verlag  
Tel. 0041 44 545 57 57  
kampa@kampaverlag.ch

### VERLAGSAUSLIEFERUNGEN

#### Deutschland

Verlegerdienst München GmbH  
Gutenbergstraße 1  
D-82205 Gilching  
Tel. 0049 8105 38 83 34  
Fax 0049 8105 38 82 10  
kampaverlag@verlegerdienst.de

#### Schweiz

Buchzentrum AG  
Industriestrasse Ost 10  
CH-4614 Hägendorf  
Tel. 0041 62 209 25 25  
Fax 0041 62 209 26 27  
kundendienst@buchzentrum.ch

#### Österreich

Mohr Morawa  
Buchvertrieb GmbH  
Sulzengasse 2  
A-1230 Wien  
Tel. 0043 1 68 01 40  
Fax 0043 1 689 68 00  
momo@mohrmorawa.at

### VVA VIELE VERLAGE – EINE MONATSRECHNUNG. MIT GEBÜNDELTER LIEFERUNG!

Alle Rechnungen der VVA-Gruppe (Vereinigte Verlagsauslieferung und Verlegerdienst München) können mit einer gebündelten Zahlung ausgeglichen werden. Alle Verlagsbestellungen beim Verlegerdienst München werden zu einer gebündelten Sendung zusammengefasst – neben AKI sind das z.B. die Verlage Kampa · Hanser · Bruckmann · Christian · DorlingKindersley · Frederking & Thaler.

### DIGITALE LESEEXEMPLARE

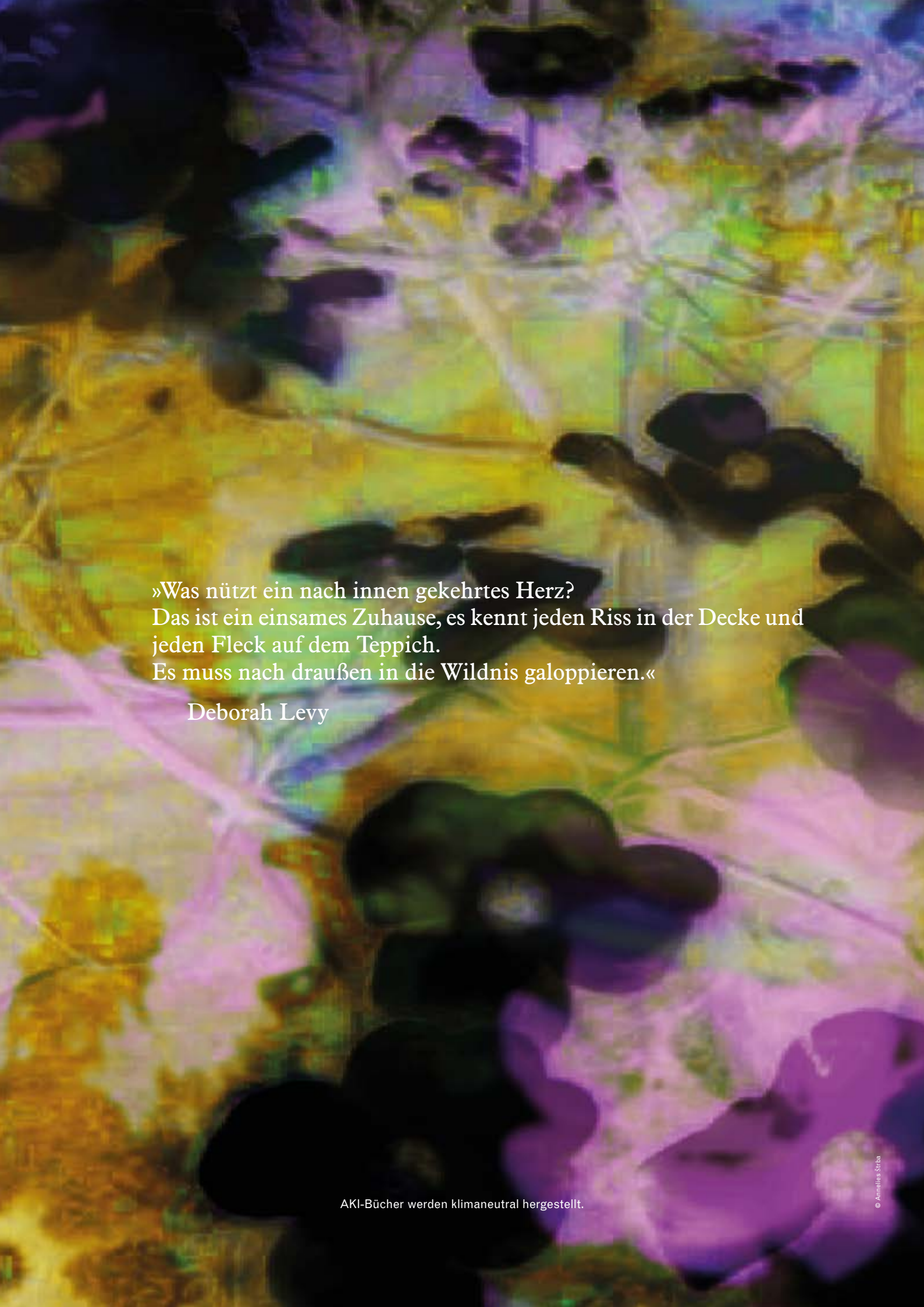
Einfach eine E-Mail an [vertrieb@kampaverlag.ch](mailto:vertrieb@kampaverlag.ch), und Sie erhalten alle unsere Leseexemplare automatisch als ePub.

Wir arbeiten mit **VLB-TIX**!

© AKI Verlag  
Gestaltung: Marco Jann  
Druck: optimal media GmbH, Röbel/Müritz  
Bestellnummer: 978 3 311 80113 9  
Alle Angaben ohne Gewähr,  
Stand: 11.04.2021  
Änderungen aller bibliographischen Daten und Preise vorbehalten. Die €-Preise in Österreich wurden vom Alleinauslieferer als gesetzlicher Letztverkaufspreis in Österreich festgesetzt.

Wir freuen uns, uns zu verbinden! xo #AKIVERLAG #WHENYOUREADYOUREAD





»Was nützt ein nach innen gekehrtes Herz?  
Das ist ein einsames Zuhause, es kennt jeden Riss in der Decke und  
jeden Fleck auf dem Teppich.  
Es muss nach draußen in die Wildnis galoppieren.«

Deborah Levy